

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen

Redaction und Expedition
Altendorfer Schulplatz Nr. 3.



Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 13 1/2 Flg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr 54

Freitag den 5. März.

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Königliche Landrath a. D. v. Hellendorff zu Merseburg zum commissarischen Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Spargau, im Kreise Merseburg, bestellt worden ist.
Magdeburg, den 16. Februar 1886.

Der Oberpräsident der Provinz
Sachsen.

Bekanntmachung

Den Herrn Ortsvorstehern bezw. Inhabern selbstständiger Gutsbezirke nachbenannter Ortschaften werden in Kürze die von der königlichen Regierung hier selbst festgestellten Heberollen der Grund- und Gebäudesteuer pro 1886/87 durch die Boten zugehen.

Gemeindebezirke Thronitz, Stöbnitz, Starfiedel, Schöffen, Söbften, Sittel, Schwabitz, Schotterey, Schlettau, Schladebach, Schlopau, Schölen, Scheitbar; Gutsbezirk Scheuditz-Mitscherbitz; Gemeindebezirke Schabendorf, Rünstädt, Rössen, Köglitz, Köden, Rodden, Rodendorf, Reppich, Deglitzsch, Nagwitz, Käpitz, Breßlich, Vorbitz-Wopitz, Ostau-Lennowitz; Gutsbezirk Overtbau; Gemeindebezirke Overtbau; Gutsbezirk Niederbeuna; Gemeindebezirke Milzau, Meuschau; Gutsbezirk Meuchen; Gemeindebezirke Kößschau, Kleingöhren; Gutsbezirk Rigen; Gemeindebezirke Kirchfährendorf, Reuschberg-Balditz-Dürrenberg, Hölleben, Großgörschen, Döllau; Gutsbezirk Unterriegstedt, Kriegsdorf.

Die Heberollen sind nach vorheriger ortsüblicher Ankündigung zur Einsicht der Steuerpflichtigen 8 Tage lang auszulegen und nach Aufstellung der Hebelisten sowie Ausfüllung der am Schluß der Heberolle vorgegedruckten Bescheinigung über die stattgehabte Auslegung spätestens bis zum 1. April cr. an das hiesige königliche Kataster-Amt einzureichen.

Merseburg, den 25. Februar 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 4. März.

Die Acht-Stundenbewegung in Nord-Amerika.

Unter den Arbeitern in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist gegenwärtig eine lebhafte Agitation für Einführung eines auf acht Stunden beschränkten Arbeitstages im Gange. Diese von den verschiedenen Arbeiterassociationen und der socialistischen Arbeiterpartei ausgehende Forderung soll nicht auf dem Wege der Gesetzgebung zu verwirklichen gesucht werden, sondern durch Selbsthilfe der Gewerkschaftsvereinigungen. Eine große Zahl dieser Organisationen hat beschlossen, am 1. Mai 1886 ab nur noch acht Stunden

täglich arbeiten zu wollen. Zur allgemeineren Durchführung dieses „Normal-Arbeitstages“ hat im December vorigen Jahres in Washington ein Arbeitercongrès stattgefunden, welcher in der Erwägung, daß es nutzlos sei, von der Gesetzgebung die Reduktion der Arbeitszeit zu erwarten, und daß durch eine feste und entschlossene Organisation mehr erreicht werden könne, und in der Erwägung, daß die Arbeiter Nordamerikas in der „Gewerkschaftsföderation“ — der organisierten Leitung der Arbeiterpartei — die Körperschaft erblicken, durch welches eine Concentrirung der Kräfte bewerkstelligt werden könne, den Beschluß faßte, an die Arbeiter zu appelliren, denselben die Nothwendigkeit eines energischen Vorgehens in ihrem eigenen Interesse klarzumachen und sie aufzufordern, die verschiedenen Gewerke der einzelnen Städte zu vereinigen, und ferner zu bestimmen, daß alle Organisationen, welche unter dieser „Föderation“ stehen, bis zum Abend des 1. Mai 1886 Mittheilung zu machen haben, ob sie die Einführung des achtstündigen Arbeitstages beschließen haben oder nicht, und wenn dies der Fall, welche Schritte sie in dieser Hinsicht gethan haben; ferner sollen alle Organisationen, welche die Arbeitszeit vom 1. Mai 1886 an abkürzen wollen, den resp. Fabrikanten und Arbeitgeber Gelegenheit geben, ihre Zustimmung durch Unterzeichnung eines diesbezüglichen Documents zu erklären.

Gegenwärtig wird nun an der Durchführung dieses Beschlusses gearbeitet. Selbstverständlich ist die Zahl der Gewerkschaftsorganisationen in den verschiedenen Städten, welche sich im Sinne dieses Beschlusses erklären, eine große. Dennoch fehlt es auch in den Kreisen der Arbeiter selbst nicht an Widerstand. Unter den Buchdruckern und Setzern herrscht noch keine Einigkeit, und die Schneider sind ganz und gar nicht zu der achtstündigen Arbeitszeit zu bewegen, da die meisten nicht in Fabriken, sondern zu Hause arbeiten und da das Geschäft zu sehr von der Saison abhängt. Diese zutreffende Rücksichtnahme würde sich mehr oder minder schließlich für alle Arbeiter empfehlen. Aber die Mehrzahl kennt solche practischen Rücksichten nicht, sondern schwärmt für den achtstündigen Normalarbeitstag von dem Gesichtspunkt aus, daß die Einführung desselben eine Frage der Civilisation sei, und daß der Arbeiter dadurch mehr Zeit und Gelegenheit zur Erlangung einer „besseren Lebensstellung und höherer Bildung“ erhalte. Auch die Speculation, daß die Verkürzung der Arbeitszeit der Ueberproduction Einhalt thue, somit die Löhne erhöhen müsse, daß die Arbeiter durch zu langes Arbeiten sich selbst schädliche Concurrenz machen und daß fortgesetzte Verkürzung der Arbeitszeit die Beschäftigung auch der jetzt brodlosen Arbeiter ermögliche, spielt bei der Agitation eine Hauptrolle. Demgemäß haben mehrere Organisationen sich sogar mit einer Lohnherabminderung einverstanden erklärt, in der Meinung, dieselbe werde nur eine vorüber-

gehende sein und müsse naturgemäß steigen, wenn erst dadurch der Ueberproduction Einhalt gethan sei.

Man darf auf die weitere Entwicklung dieser Bewegung gespannt sein. Sie ist ein Product der socialistischen Propaganda, die immer da ein günstiges Terrain findet, wo die Arbeiter- und Industrieverhältnisse zu wünschen übrig lassen. Auch Amerika leidet unter Ueberproduction. Um dieser zu begegnen, mag zwar in manchen Industrien eine Verkürzung der Arbeitszeit angemessen sein, aber dazu würde doch in erster Linie die Initiative von den Arbeitgebern ergriffen werden müssen. Wenn die socialistischen Arbeiter ihre Forderung mit der Ueberproduction begründen, so ist das entweder nur ein Vorwand, oder wenn sie auf wahrer Ueberzeugung beruht, nur ein Trugschluß. Denn wenn sie meinen, daß die Verminderung der Arbeitszeit den brodlosen Arbeitern zu Gute kommen werde, so setzen sie eben voraus, da die Production sich in dem bisherigen Umfange fortbewege. Mit der Einstellung einer größeren Zahl von Arbeitern würde aber den Unternehmern — selbst wenn sich die Ausgaben für Arbeitslohn dadurch noch nicht vermehren — eine größere Last durch Erweiterung ihrer Fabrikräume u. auferlegt werden. Forderungen nach Lohnherabminderung würden dann selbstverständlich nicht ausbleiben, und im letzten Ende ist dies ja auch das ausgeprochene Ziel der ganzen Bewegung. Würde aber die dann immer noch mehr als genügt producirende und mit größeren Opfern arbeitende Industrie im Stande sein, diesen Forderungen nachzugeben? Würde nicht vielmehr schließlich die Verkürzung der Arbeitszeit als allgemeine Maßregel der Industrie Handschellen anlegen und sie concurrenzunfähig machen müssen? Würde sie nicht das Recht des einzelnen Arbeiters, länger zu arbeiten, geradezu vergewaltigen? Die Achtstundenbewegung in Amerika ist, weit entfernt, ein Mittel gegen Ueberproduction zu bilden, eine Art Arbeiterstrik: im Großen und ein Wagniß, welches ganz dazu angethan ist, die Arbeiter- und Industrieverhältnisse noch verwickelter und ungünstiger zu machen, und dadurch der socialdemokratischen Irrlehre noch weiter das Terrain zu ebnen.

Deutscher Reichstag.

57. Plenar-Sitzung vom 3. März 1886.

Berlin, 3. März. Der Reichstag genehmigte den Beschluß des Bundesraths, betr. die Annahme der Gellulosefabriken in das Verzeichniß der gewerblichen Anlagen, welche einer besonderen Genehmigung bedürfen. Der Nachtragetat (Errichtung eines neuen Senats beim Reichsgericht, Gebäude für Patentamt u.) wurde der Budgetkommission überwiesen. Die Vorlage, betr. die Ausprägung einer Nickelmünze zu zwanzig Pfennig, wurde nach kurzer Generaldebatte in zweiter Lesung angenommen. Den Schluß der Sitzung bildeten Wahlsprüchen. Morgen 1 Uhr: Erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend das Patent einmonopol.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenshaus.

33. Plenar-Sitzung vom 3. März.

Das Abgeordnetenshaus erwiderte zunächst mehrere Vorlagen, darunter auch die Landgläubigerordnung für die

Provinz Schleswig-Holstein in dritter Lesung, durch definitive Annahme und trat dann in die Beratung des Staats des Ministeriums für Handel und Gewerbe ein, die ebenfalls zu Ende geführt wurde. In der längeren Diskussion wurden verschiedene Wünsche bezüglich der Organisation des gewerblichen Unterrichtswesens ausgesprochen, denen auch von Seiten der Regierungsvorsteher zum Teil Berücksichtigung in Aussicht gestellt wurde. Zu einer eingehenden Debatte führte dann noch im Extraordinarium die Position zur Errichtung einer Kooperations- bei Straßburg, für welche 80 000 M als einmalige Ausgabe eingestellt sind, deren Streichung von Mitgliedern des Zentrums beantragt, von der Majorität des Hauses aber abgelehnt wurde, die Position wurde vielmehr mit großer Majorität bewilligt. Morgen Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen.

Politischer Tagesbericht Deutsches Reich.

Der Kultusminister von Gopler hatte mit dem Bischof von Fulda eine lange und vertrauliche Unterredung. Von der Centrumpresse wird immer lebhafter gegen die Herrenhausrede des Bischofs protestiert, der sich dadurch im Widerspruch zu dem katholischen Volk setzte. Der Bischof hat wohl gewußt, was er gethan hat. Seine ganze Persönlichkeit garantiert dafür, daß er jedes Wort genau bedacht hat, und daß man in Rom damit einverstanden ist.

Auf dem letzten parlamentarischen Diner hat der Reichskanzler besonders über die Doppelwährung gesprochen. Er sagte, für einen Privatmann oder Abgeordneten sei es leicht, sich an der Agitation zu Gunsten der Doppelwährung zu beteiligen. Er selbst in seiner verantwortlichen Stellung müßte vorsichtiger sein. Daß uns aus der Doppelwährung Nachteile entstehen würden, sei sicher, dagegen könne er sich von den Vorteilen, die eintreten sollten und von denen man spreche, bis jetzt nicht überzeugen.

Eine Versammlung deutscher Zuckerfabrikanten in Berlin hat sich gegen jede Melassebesteuerung ausgesprochen.

Die Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und der Türkei sollen demnächst beginnen.

Der Kongreß deutscher Landwirthe in Berlin hat am Dienstag eine Resolution zu Gunsten der internationalen Doppelwährung angenommen.

Dem Bundesrat ist eine Vorlage betr. den Anspruch des Statthalters von Elsaß-Lothringen auf Pension und Wartegeld zugegangen. Das Wartegeld soll 9000 Mk. betragen, bei Festsetzung der Pension ein Dienstentlohn von 24 000 Mk. in Ansatz gebracht werden. Gehalt bezieht der Statthalter 215 000 Mk.

Aus Karlsruhe war gemeldet worden, daß Anträge des Erzbischofs Drbin um Aenderung der kirchenpolitischen Gesetze vom Staatsministerium zurückgewiesen worden seien. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist Letzteres unbegründet. Auch in Baden scheint sich also der Kulturkampf seinem Ende zuzuneigen.

4529 Petitionen gegen das Branntweinmonopol sind vom 28. Januar bis 28. Februar dem Reichstage eingebracht worden.

Frankreich. Heute, Donnerstag, soll in der Kammer die Beratung des Antrages über die Ausweisung der Prinzen aus Frankreich beginnen, dessen verschiedene Gegner in die Regierung ist, weil die Maßregel nur Propaganda für die Monarchisten machen würde. Die Sache wäre unangenehm, aber gewissen Herren in der Kammer ist das Ministerium freycinet schon zu lange am Ruder, und sie möchten es gern bei Seite bringen. Man muß abwarten, ob ihnen das glücken wird, unmöglich ist ja in Frankreich nichts.

In Tonkin sind wieder einige Streifcolonnen ausgesandt, um einzelne auffällige Schaaeren abzufangen.

Italien. Der heilige Vater kann sich in die Annecton von Rom durch Italien durchaus nicht finden und nimmt jede Gelegenheit wahr, um dagegen zu protestieren. Anläßlich des Jahrestages seiner Thronbesteigung hielt Papst Leo XIII. eine Ansprache an die Cardinäle, in welcher er alle Katholiken zur Einigkeit ermahnte, gegen die wider den heiligen Stuhl vorgebrachten Verdächtigungen protestierte und lebhaft das Auf-

heben der weltlichen Herrschaft des Papstthums beklagte. — Der Wiedergewinn Roms für das Papstthum ist ohne einen erbiterten inneren Krieg in Italien unmöglich.

Großbritannien. Der Bizekönig von Indien, Lord Dufferin, hat in der letzten Zeit dem eroberten Königreich Birma, wo indessen noch keineswegs aller Widerstand beseitigt ist, einen Besuch abgestattet und namentlich in der Hauptstadt Mandalay sich einige Tage aufgehalten. Er hat Alles aufgeboten, um namentlich die Priester für die englische Herrschaft zu gewinnen und sie öffentlich mit großer Auszeichnung behandelt. Der Streit mit China, das noch einen Theil von Birma beansprucht, soll dadurch geschlichtet werden, daß den Chinesen das Gebiet der östlich von Birma wohnenden Shan-Stämme überlassen wird.

Orient. Der Friedensvertrag zwischen Serbien und Bulgarien ist am Mittwoch von den betheiligten drei Bevollmächtigten der Türkei, Serbiens und Bulgariens unterzeichnet worden.

Amerika. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Kolumbia hat einem Privatconsortium (wo?) gegen eine jährliche Rente von 2-300 000 Dollars ein Import-Monopol für Brandy, Cognac und sonstige Spirituosen übertragen. Ausgeschlossen bleiben Wein und Bier.

Aus der Stadt und Umgebung.

—n. Die „Nat.-Ztg.“ meldet, der zum Archidiaconus an der Marien-Kirche gewählte Professor Scholz, vom Joachimsthalischen Gymnasium, habe einen Ruf als General-Superintendent nach Gotha erhalten, denselben jedoch abgelehnt. Diese Nachricht dürfte alle Freunde, welche der Herr Professor Scholz von seiner früheren Amtsführung her in unserer Stadt noch besitzt, interessieren.

† Ueber den zum Diaconus an der hiesigen Stadtkirche gewählten Herrn Pastor Bloch gehen uns folgende Nachrichten zu: er ist 1854 zu Görz geboren. Ostern 1881 wurde er als Archidiaconus in Remberg und im Jahre 1883 als Pastor in Böching angestellt. Es geht ihm der Ruf eines tüchtigen Kanzelredners und hochbegabten Mannes voraus.

† Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Herr Diaconus Arnstross vom Königl. Consistorium zum Oberprediger an der St. Jacobi-Kirche zu Sangerhausen und zum Superintendenten der gleichnamigen Ephorie designiert worden ist. Herr Pastor Arnstross ist im Jahre 1843 geboren zu Hadersleben, Ostern 1870 wurde er als zweiter Prediger an St. Servatii zu Quedlinburg angestellt und hat seit dem Jahre 1880, wo er in das Amt des Diaconus am hiesigen Dome eintrat, sich viel Freunde und Verehrer in unserer Stadt erworben.

—s. Unter Vorstz des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Lortz fand gestern die diesjährige Abiturienten-Prüfung unseres Domgymnasiums statt. Von den 6 Examinanden, welche sich daran beteiligten, bestanden dieselbe 5. Es sind dies die Oberprimaner Albert Veyer, Wilhelm Grube, Otto John, Hans Küstermann und Alexis Ruprecht. Vom mündlichen Examen dispensirt waren Albert Veyer und Otto John.

* Infolge der großen Kälte sind in den letzten Tagen vielfach Sperlinge, Krähen und andere Vögel erfroren aufgefunden worden.

* Warmherzigkeit! Neuer Schnee! — O, wie viel Weh — Bei grimmem Frost — Bricht da herein — Auf Mensch und Thier — Bei Groß und Klein, — Wie leiden Noth die Vögelin! — Und doch hat jedes lebende Wesen Anspruch auf unsere Warmherzigkeit. Wir bitten darum wiederholt um Mitleid für die Vögel.

** Herr Director de Nolte bittet uns unsern Lesern mitzutheilen, daß er, da fortwährend Klagen einlaufen, daß viele Theaterbesucher mit dem Zettel übergegangen werden, von heute ab keine Zettel mehr tragen läßt, dafür der Theaterzettel aber regelmäßig vollständig in den hiesigen Zeitungen erscheint.

Vermischte Nachrichten.

— Die große Frühjahrsparade der Berliner Garnison vor dem Kaiser soll in diesem Jahre am 21. Mai stattfinden.

— Auch das noch! Der österreichische Kriegsminister wird, wie das Gerücht in czechischen Blättern geht, an die Volksvertretung mit einer Creditforderung für die Neu-Anschaffung von Repetiergewehren herantreten. Das alte Gewehrmaterial soll für den Landsturm verwendet werden.

— In Rom ist der Cardinal Angelo Jacobini gestorben, ein Namensvetter des Cardinalstaatssekretärs.

— An der schottischen Küste war während eines Schneesturms der englische Dampfer „Missouri“ gestrandet. Derselbe hat aber keine Passagiere, sondern nur Vieh an Bord und wird wohl bei der nächsten Hochfluth wieder flott gemacht werden.

— Die als Zuschauer zu den Truppenmanövern nach Indien kommandirt gewesenen Offiziere der europäischen Armeen sind glücklich wieder in Suez angekommen, nachdem sie die Strapazen der Manöver und der Reise gut überstanden haben. Die sämtlichen Offiziere sind vom Bizekönig nicht nur gastfreundlich, sondern glänzend bewirthet worden und ist ihnen Gelegenheit gegeben, eine größere Tour durch Indien zu machen, bei welcher Gelegenheit sie die Städte Delhi, Agra, Benares, Kalkutta, Bombay zc. kennen gelernt haben. Von letzterer Stadt aus wurde die Heimreise angetreten. Die Berichte stimmen darin überein, daß die indischen Truppen durchaus tüchtige Leistungen gezeigt haben.

— Die von dem Reichstaats-Abgeordneten Singer über das Auftreten des Berliner Geheimpolitikanten Mahlow-Hering vorgebrachten Zeugen Bernd und Christensen sind bereits amtlich vernommen und haben die Aussagen Singers voll bekräftigt. Für den Fall, daß das Strafverfahren wirklich gegen sie eingeleitet werden soll, sollen noch 6 weitere Zeugen gegen Mahlow gebracht werden. Der Beamte bestreitet seine Schuld bekanntlich entschieden.

Der Zauberer von Wien.

Vor mir, schreibt L. Hevsi in der „Frankf. Ztg.“, liegt eine Einladung zu einer Soiree bei einem der berühmtesten Wiener. Sein photographisches Miniaturbildniß ist wie eine Briefmarke auf das elegante Blatt geklebt. Der wohlbekannteste, trodene, scharf umrissene Kopf mit dem feinen Spitzbart, wie der eines französischen Colonels und Militärratthabes; in Paris sagt man, er sehe dem Bildhauer Carpeaux ähnlich; in Wien vergleicht man ihn mit Mephisto; unser Landsmann Beer in Paris hat ihn auch satanisch genug zurechtgefunden in seiner bekannten Broncebüste.

Es ist Professor Herrmann, der erste Hexenmeister unserer Zeit, der mehrfache Weltumbeher, der mit Ausnahme Australiens in allen Welttheilen zu Hause ist und im Laufe der Zeit vor weißem, gelbem, braunem und schwarzem Publikum in vierzehn Sprachen gezaubert hat. Er feiert nämlich am 23. Januar seinen siebenzigsten Geburtstag. Unglaublich! Der schneidige, hagere Schenke- und Nervenmensch da — und siebzig Jahre?

Es wird gewiß sehr interessant hergehen beim alten Tausendfüßler. Ich kenne diese Abende von früher her. Schon seine Salons, ohne alle Gesellschaft, sind so unterhaltend als nur möglich. Herrmann ist ein Kunstsammler von seiner Nahe und reichen Mitteln. Er lebt in einem Kunstmuseum. Wenn er nur alle die kostbaren Andenken besäße, die er von überall her mitgebracht, seit 1848, in welchem Jahre er seine Weltreisen begann; sie allein würden schon eine Sammlung von Seltenheiten bilden. Die Prachtstückchen z. B., die er vom Kaiser Nikolaus erhielt, mit ausführlicher Widmung. Oder das Paar tadellos gearbeiteter amerikanischer Revolver, welche ihm Präsident Lincoln verehrte, als er im Weißen Hause zu Washington seine Künste machte, in Gegenwart des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres, welche damals Old Aes Gäfte waren. Oder jenen andern interessanten Revolver, welcher jahrelang der unzerstörten Reisebegleiter Sir Henry Bulwers gewesen war; dieser Diplomat schenkte ihn dem Zauberer in Karo, wo dieser sein täglicher Lieblingsgesellschaftler war. Oder den massiven goldenen Zauberstab, mit dem großen Brillanten an dem einen und dem großen Saphir an dem andern Ende;

das Geschenk seiner Verehrer in der Havana. Oder das interessante Album der „Madriber Presse“ in dem die Bildnisse und eigenhändigen Widmungen sämmtlicher Dichter Spaniens beisammen waren. Oder die ungeheuerliche goldene Medaille, welche ihm aus Dank für seine Wohthätigkeitsvorstellungen die Stadt New-York schenkte und die so groß war, daß sie genau den Fond eines Eylinderhutes ausfüllte. Tiffany hatte sie gearbeitet.“ U. s. w. . . . Seine Uhr des Kaiser Nikolaus spielte einst eine Rolle in einem merkwürdigen Kartenduell zu Paris. Es war in einem Club, wo ein bekannter Falschspieler, Monsieur de N., anwesend war. Dieser forderte den fremden Kartendünstler zu einer Partie Biquet auf. „Recht gern,“ antwortete Herrmann. — „Um Geld?“ fragte der N. — „Weinetwegen um 25 000 Franken“, entgegnete H. mit einem leisen Lächeln. Dem Gegner schoß das Blut in den Kopf, er war sicher, zu gewinnen. Indeß wurde er doch etwas verblüfft, als H. fragte, ob er sich vielleicht die Augen globe verbinden lassen, denn ihm sei das ganz egal. Dann legte H. die Uhr des Kaisers als Pfand auf den Tisch; sie war mehr werth als der bare Einsatz des Gegners. Und sie spielten. Es war eine unerhörte Partie. De N. spielte mit seinen eignen Karten so falsch er konnte, aber H. schlug ihn vollständig aufs Haupt und strich die 25 000 Franken ein, die er einem Hospital schenkte. Der ganze Klub bildete bei diesem Zweikampf Publikum. . . . Dabei ist eigens zu bemerken, daß Herrmann, der unübertreffliche Kartendünstler, der unglücklichste Kartenspieler ist, den ich kenne. Jeden Nachmittag macht er im Wiener Concordiaclub sein Spielchen, schon seit Jahren; und fast immer verliert er, er ist der ausgemachte Pechvogel.

Ein sonderbares Duell hatte er auch einmal mit niemand Geringerem als einem König. Das war in Lissabon, wo Herrmann seit jeher persona gratissima ist. König Dom Fernando lud ihn ins Schloß und nach verschiedenen Kunststücken bat ihn Herrmann, eine seiner eignen Pistolen selbst zu laden. Mit sechs Kugeln, zu mehrerer Sicherheit. „Und nun, Sire, zielen Sie auf meine Brust und drücken Sie los.“ Der König wollte das um keinen Preis wagen. Die anwesende Prinzessin verbat sich ernstlich solche Scherze. Aber da Herrmann durchaus darauf bestand und versicherte, es könne ihm nichts geschehen, schoß der König schließlich doch. In Rauch gebüllt stand Herrmann da und hielt fünf der Kugeln in der Hand, die sechste war scharf über seine Schulter weg in einen Spiegel gefahren, der in Scherben niederklirrte. Der König untersuchte die Pistole, sie rauchte noch und der Lauf war leer. „Schade um den schönen Spiegel“, sagte Herrmann kaltblütig, „ich will ihn doch wieder ganz machen.“ Und nahm dem König die Pistole aus der Hand, lud sie selbst mit einer Kugel, schoß wieder in den Spiegel hinein — und der Spiegel war wieder ganz. „Sie find der Teufel in Person!“ rief der König. — „Ja wohl, Sire,“ antwortete Herrmann, „aber ein armer Teufel.“

Auch der Zufall hat manchmal beigetragen, seinen Ruf als Gegenmeister zu fördern. Eines Tages reiste er von Brasilien nach Europa ab und äußerte bei Tische, als der Dampfer noch nicht aus der Bucht von Rio heraus war, es sei doch schade, daß er nicht noch drei Tage habe bleiben und noch eine Vorstellung geben können. „E“, meinte einer der Mitreisenden, „Sie sind ja ein Zauberer, machen Sie doch, daß das Schiff nicht weiter kann.“ Herrmann lachte und die Gesellschaft machte sich den Scherz, ihn wegen seiner Ohnmacht zu hänseln. Da plötzlich, ein Knack, ein Stoß, das Schiff stand still. Alles erlebichte, der Kapitän sprang auf und eilte hinaus. An der Maschine war etwas gebrochen, man mußte Segel aufsetzen und nach Rio zurückkehren. . . . Die Passagiere schlugen ein Kreuz und im nächsten Augenblick sah Herrmann allein am Tische. Die Leute glaubten, er habe das wirklich selbst zuwege gehert.

Am reizendsten ist Herrmann im Salon, wenn er seine unbegreiflichen Kartendünste macht. Die Gesellschaft umdrängt ihn so dicht, daß er kaum die Ellenbogen rühren kann. Hundert Augen schauen ihm aus nächster Nähe auf die Finger; wäre da etwas vom Handwerk zu bemerken, es würde sicher bemerkt. Und er steht da und plaudert in seinem seltsamen Französisch-deutsch

ruhig fort und verüßt Haarsträubendes. Ich habe einmal einer solcher Scene unter besonders drahtischen Umständen beigesehen. Ernst Hädel, der berühmte Naturforscher, war in Wien und die Concordia gab ihm zu Ehren eine Festkneipe im Brachtzaale des Grand Hotel. Neben Hädel saß Herrmann und erging sich beim Dessert in seinen lustigsten Teufeleien. Die Karten thaten, was Herrmann wollte und Hädel, der Mann der exakten Forschung, saß da und sah eine Stunde lang unter seinen Augen Dinge vorgehen, von deren Wie er nicht die geringste Ahnung hatte. Welche Verlegenheit für einen Naturforscher! Herrmann ging soweit, daß er den Professor in seiner eignen wohlverwahrten Brieftasche und zwar in darin befindliche Papiere sorglich eingewickelt, jede Karte finden ließ, die sich eine beliebige Person der Tafelrunde im Stillen gedacht hatte. Damals sagte Hädel ziemlich kleinlaut: „Hamlet hat recht; es giebt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen die moderne Naturphilosophie sich nicht träumen läßt.“ Und Herrmann erhob einen vollen Champagnerkelch auf Hädel's Gesundheit, trank ihn aber nicht aus, sondern schleuderte ihn senkrecht zur Saaldecke hinauf. Wenigstens schien es so und man glaubte das Spritzglas in die Höhe schießen zu sehen; aber gleich darauf zog Herrmann es ganz behutsam aus der innern Brusttasche seines Fracks hervor, ohne einen Tropfen verschüttet zu haben.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Freitag, den 5. März. Der Widerspenstigen Zähmung. (Oper)
Altes Theater. Freitag, den 5. März. Anf. 7 Uhr. Der Haeunerbaron

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 3. März. Land-Beuten 155—160 P. Weis-Beuten — — — — — 14. glatter engl. Beuten 148—154 M. Land-Weizen 138—145 M. Roggen 132—138 M. Gehweiler-Gerste 142—158 M. Land-Gerste 124—134 M. Hafer 130—146 M. per 1000 Kilo. Kartoffeln: pro 10,000 Pflanzensorten loco abse 36,50 37,00 P.

(Für eine Mark) Drupferge (Kb. Magdeburg.) Geehrter Herr! Wegen den von Ihnen bezogenen Apotheker R. Brandt's Schweigepillen, die ich gegen Appetitlosigkeit anwende, bezeuge ich hiermit der Wahrheit gemäß, daß dieselben bei mir guten Erfolg zeigten, denn nach Verbranch einer Schachtel war das Uebel vollständig gehoben. Es zeichnet sich R. Küstermann.
Man versichere sich hier, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweigepillen (erkältet) 1 Schachtel M. 1 in den Apotheken ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Wagenleidende vertragen bekanntlich nicht den Genuß von Cafe und Thee, deshalb ist denselben, sei es nun, daß es sich um ein primäres Magenleiden oder um ein secundäres im Gefolge anderer Krankheiten (wie Blutarmuth, Lungenleiden, Lungenemphysem etc.) handelt, an ihrer Stelle der Gebrauch des reinen entölten Cacao zu empfehlen, der einmal die schädlichen Wirkungen jener auf die Verdauung nicht hat, andererseits aber durch seinen hohen Gehalt an Proteinstoffen auf die Ernährung und die Aufrechterhaltung der Blutmischung von hohem Einfluß ist. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Gesdamm sein, und ist holländischer Cacao besonders zu empfehlen.

Anzeigen.

Aufgeschlossener Guano I
garant. Gehalt 7×9¹/₂
wie Peru I.

franco jeder Station bei großen Posten
M. 7,25. Antrag. nebst Quant. befördert
Haasenstein & Vogler, Leipzig,
unter W. H. 742.

Hausverkauf.

Das **Naumann'sche Hausgrundstück** nebst Garten hier, **Lauchstädter Straße 3**, soll freihändig verkauft werden. Näheres im Hause parterre. Zwischenhändler verboten.

Jeder Husten

Dieselben sind zu haben in **Deuteln à 35 Pfg.** bei **Herrn A. B. Sauerbrey in Merseburg.**

3,000,000 Mark
= unkündbare Fonds =
à 3¹/₂ %
resp. 4¹/₈ % Jahreszahlung
incl. ca. 1 % Tilgungsbeitrag
auf feine Ackerhypothek
20 facher Reinertrag
auch 24 do. gegen Taxe
auszuleihen durch
Ernst Haassengier,
Halle a. S.,
Bankgeschäft.

Den Herren Landwirthen empfehlen zum bevorstehenden Frühjahr unsere

Drillmaschinen
in allen v. r. s. h. breiten und Reibenweiten, die letzteren von 83 mm. Entfernung an aufsteigend.

Sackmaschinen für Rüben und Getreide. Gleichzeitig bringen wir unsere, seit langen Jahren bekannten und bewährten

Dreschmaschinen in allen verschiedenen Größen und Schutteleinrichtungen in empfehlende Erinnerung.

Grmäsigte Preise, günstige Zahlungsbedingungen. **Reparaturen aller landwirtschaftlichen Maschinen** werden gut und billigst ausgeführt.

A. Leopold & Oehmichen, Schkenditz,

Fürst von Bismarck
bat in seiner gewaltigen Reichstagsrede vom 28. Nov. v. J. auf die Bestrebungen der „Väter der Gesellschaft Jesu“ hingewiesen, dem Verlangen der Ultramontanen um Zulassung der Jesuiten in den überseeischen Schutzgebieten des Deutschen Reiches ein entschiedenes „Nein, nie und nimmermehr“ entgegengelegt und das Wirken derselben scharf beleuchtet. Wer über die Jünger Lovola's, die **General-Subsidiäre des römischen Souveräns**, und die **Staats-Gefährlichkeit des Jesuitenordens** nach den Quellen Dargestelltes zu lesen wünscht, dem wird warm zur Anschaffung und weitesten Verbreitung empfohlen, die folgenden erichtene Schrift:
Gräber, J. S. (Farrer). Der Jesuitenorden. (Barmen, Hugo Klein.)
Mk. 0,50; 10 Gg. Mk. 3; 50 Gg. Mk. 12; 100 Gg. Mk. 20; 500 Gg. Mk. 75; 1000 Gg. Mk. 125.

Wer irgendetwas annunciren will, erspart alle Müheverwaltung, Porto u. Nebenspesen, wenn er damit beauftragt die erste deutsche Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**
Post-Bestellungsurkunden für Private,
Mieths-Contracte, Zoll-Inhaltserklärungen sind vorrätzig in der **Expedition des Kreisblatt.**
Vollständiges Werkzeug mit zwei Hobelbänken für Stellmacher, sowie kleinere **Mobilien** sind sofort bis Freitag Abend zu verkaufen
Breitestr. 13.

wird durch meine **Katarrh-Bröckchen** binnen 24 Stunden radical gehellt.
A. Jsleib.
A. B. Sauerbrey in Merseburg.

Stadtverordneten-Wahlen!

In der am **Dienstag Abend** im „Herzog-Christian“ stattgehabten Versammlung der wahlberechtigten Bürger der **II. Abtheilung** wurden die Herren Rentier **Franz Hippe**,

Schmiedemstr. **Carl König**, (Neumarkt)

als Candidaten für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen aufgestellt.

Wir bitten unsere geehrten Mitbürger bei der am **Montag, den 8. März, Vormittags 10 Uhr** stattfindenden Wahl **vollzählig** zu erscheinen und ihre Stimmen auf die vorgeschlagenen Candidaten zu vereinigen.

Der Vorsitzende.

JOHANN HOFF's Malz-Chocolate zur Stärkung.

Bei Magenleiden, Schwäche,

Kräfteverfall, Blutleere, Bleichsucht u. dergl. kann der Kranke seine sichere Zuflucht zu den 65 mal prämiirten Johann Hoff'schen Malzpräparaten, Malz-extract-Gesundheitsbier, concentrirtes Malzextract, Malz-Chocolate nehmen, denn Hunderte von Anerkennungen, geben ihm eine sichere Bürgschaft auf Genesung.

An Herrn Johann Hoff,

Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europa's, in Berlin, Neue Wilhelmstrasse Nr. 1.

R. R. Garnifonspital, Nr. 2, IV. Abth. 297, Wien, am 13. Dezember 1878.

Hoff'sches Malztract und Malz-Chocolate, welche im obigen Garnifonspitale zur Vererbung kamen, erwiesen sich als gute Unterhaltungsmittel für den Heilprozess; namentlich das Malztract war bei den Kranken mit chronischen Brustleiden beliebt und begehrt, die Malz-Chocolate für Reconvalescenten bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes, sehr beliebtes Nahrungsmittel.

Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt. Dr. Porias, Stabsarzt.
Verkaufsstelle in Merseburg bei C. L. Zimmermann.

JOHANN HOFF's Brust-Malzbonbons bei Heiserkeit und Hustenreiz.

Zeitungsläser

die über alle politischen und unpolitischen Tagesereignisse, Danksagen, Verordnungen und sonstige Nachrichten, die dem Lesenden reichlich und in wirklich unparteiischer Weise unterrichtet sein über alles, was in der Welt geschieht, mit dem Gesammtebilde des menschlichen Könnens und Schaffens unverlässliche Nachrichten erlangen wollen, ohne Druckergeld und Zeitungsabonnement mit in den Kauf nehmen zu müssen, denen ferner an einer besonders reichhaltigen, die an-

dem Tagesblätter durch die außergewöhnliche Fülle des täglichen Zeitungs- und Unterhaltungswertes überreichen, unter freier Demeistung alles Unhöflichen und Unzarten ihre Leser gewissheit und vortheilhaftes beherndes Zeitungsgeld erhalten. Die „Tägliche Rundschau“ empfohlen, welche dank ihrer Sigmundigkeit, zu den weitest verbreiteten Tagesblättern im Reich zählte und der Liebhaber der besten Familien Deutschlands geworden ist.

Man abonniere also auf die

„Tägliche Rundschau“
unter Mitwirkung von mehr als hundert der besten deutschen Nummern. Schriftführer: Goldstein, Berlin.
Vertrieb: Scherich, Berlin.
mit titel. Unterhaltungs-Beilage
Preis: postanheftl. 2 Mk. bei allen deutschen Postämtern.
NB. Eingang hervorragend wichtiges Organ für Angelegen!

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass Sr. Majestät des Kaisers und unter hohem Protectorate

Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preussen.

1. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 19. bis 22. April 1886 in Danzig unter Aufsicht der Staatsregierung. Gewinne (ausschliesslich baar):

1 Gew. à 90 000 = 90 000 Mk.

1 Gew. à 30 000 = 30 000 Mk.

1 Gew. à 15 000 = 15 000 M.	100 Gew. à 300 = 30 000 M.
2 „ à 6 000 = 12 000 „	200 „ à 150 = 30 000 „
5 „ à 3 000 = 15 000 „	1 000 „ à 60 = 60 000 „
12 „ à 1 500 = 18 000 „	1 000 „ à 30 = 30 000 „
50 „ à 600 = 30 000 „	1 000 „ à 15 = 15 000 „

3372 Gewinne = 375 000 Mark

sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Original-Loose einschliesslich Deutschen Reichsstempel à Mk. 3,50 empfiehlt und versendet:

CARL HEINTZE, Bank-Geschäft

Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: Lotteriebanc, Berlin — Brief-Adresse: Carl Heintze, Berlin W., 61.

Für jede frankirte Loos-Sendung u. Liste sind 30 Pf. (unter „Einschreiben“ 50 Pf.) beizufügen.

Bestellungen auf Loose, welche durch Post-Anweisung baldigt zu machen bitte, finden auch durch **Carl Heintze, Hamburg**, prompt Erledigung.

Brust- und Lungenleidende und solche Personen, welche an Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung etc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 20 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen

Trauben-Brust-Sonngs

als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehme und zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht. Zu haben in 3 Flaschengrößen à Mk. 3, 1 1/2 und 1, nebst Prospect in Merseburg bei **Heinr. Schulze jr.**, Entenplan 4; **Halle:** Helmbold & Co.; **Leuchtturm:** R. H. Langenberg; **Lützen:** Ludwig Auerbach; **Mücheln:** G. Temme; **Sachsenh.** Gebr. Kleeberg; **Weissenfels:** Herm. Volkrath.

Für Orts-Steuer-Erheber:

Steuerhebelisten und Steuerquittungsbücher

für Steuerzahler à Stück 10 Pfg. sind stets vorrätzig und zu haben in der Expedition des Kreisblatt.

Fr. Schreiber's Conditorei.

Specialität:

Täglich frischen Baumfuchen, unübertroffen, sowohl im Geschmack, als auch Ausführung, als vorzüglich anerkannt. Bestellungen werden **prompt** und **gut** ausgeführt.
Fr. Schreiber's Conditorei.

Grüne Meritage,

Pa. Magdeb. Sauerkohl
empfang **A. Faust.**

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr für Damen, 7 1/2 Uhr für Herren Übung. **Schumann.**

Schwendler's Restaurant

Steinstrasse.

Morgen Sonnabend **große humoristische Abendunterhaltung** von den beliebten **Halle'schen Couplet-Sängern** unter Mitwirkung des Herrn **Träumer**. — Anfang präcis 8 Uhr — Entree 25 Pfg. Programm an der Kasse.

Bier 13 Pfennig. — Einen genutzreichen Abend versprechend ladet freundlichst ein **G. Schwendler.**

Bergschenke.

Sonntag den 7. März von Abends 7 1/2 Uhr an **grosser Volksmaskenball** wozu freundlichst einladet **F. Ohme.**

Agenten

zum Verkauf von **Coffee** etc. an Private gegen hohe Provision und Fixum gesucht von **J. Wallerstein, Hamburg.**

Ein **Blau-Schimmel** (Stute), verkauft veränderungs halber **Porbitz 52.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen findet Stellung in der Buchdruckerei von **A. Leiboldt.**

Zur **Wartung zweier Kinder** wird eine unabhängige **Frau** gesucht. Offerten unter „Kinder“ in der Kreisbl.-Exp.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung. Theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß uns der Tod heute **Vormittag 10 1/2 Uhr** unser liebes ältestes Söhnchen **Bernhard**, im Alter von 1 Jahr 5 Monaten unerwartet schnell entzissen hat.

Merseburg, den 3. März 1886.
Die trauernden Eltern.
Albert Jarling und Frau.

Unsere Marine im Jahre 1885.

Das letzte Jahr hat unserer Kriegsmarine ganz außerordentliche Leistungen zugemutet; aber gerade unter diesen hat sie ihre Leistungsfähigkeit bewährt. Dreißig, vierzig Kriegsschiffe bewegten sich im Laufe des Jahres auf den verschiedensten Meeren, zum Schutze der deutschen Interessen bereit. So waren zum Beginn des Jahres 1885 stationirt in der Südsee: die Korvette „Marie“ und die Fregatte „Stoisch“, die Kanonenboote „Albatros“ und „Hyäne“ mit zusammen 34 Geschützen und 870 Mann; in Ostasien die Fregatte „Elisabeth“, der Kreuzer „Nautilus“, das Kanonenboot „Itis“ mit zusammen 27 Geschützen und 582 Mann; in Westafrika die Fregatte „Bismarck“, die Korvette „Olga“, der Kreuzer „Habicht“ mit zusammen 31 Geschützen und 800 Mann; in Ostafrika die Fregatte „Gneisenau“ mit 16 Geschützen und 400 Mann. Außerdem befand sich an der Brahmamüste in Westafrika die Korvette „Ariadne“ mit 9 Geschützen und 230 Mann.

Der Conflict mit dem Sultan von Zanzibar führte ein größeres deutsches Geschwader vor dieser Insel zusammen. Die dazu nöthigen Schiffe waren zum Theil von den entferntesten überseeischen Stationen herbeigezogen und hatten ebenmäßig als beschwerliche Reisen in verhältnißmäßig kurzer Zeit zurückgelegt. Die beiden Fregatten „Stoisch“ und „Elisabeth“ kamen von der ostasiatischen, die Fregatte „Prinz Adalbert“ von der westamerikanischen, „Gneisenau“ elkte von der australischen Station herbei. Zu diesen vier Fahrzeugen, die am 11. August, als die Forderungen des Commodore Paschen unbeantwortet blieben, dem Regierungspalast des Sultans von Zanzibar gegenüber Stellung nahmen, traten am 19. August noch die Kreuzerfregatte „Bismarck“ und der Tender „Aler“ hinzu, während gleichzeitig Admiral Knorr den Oberbefehl übernahm. Später traf auch noch das Kanonenboot „Hyäne“ ein. Commodore Paschen verfügte am entscheidenden Tage vor Zanzibar über 63 Kanonen und 1626 Mann, die zu einer Ausschiffung und Landung zu verwenden waren. Von dem Geschwader vor Zanzibar kehrten die Fregatte „Stoisch“, nach fünfjähriger Abwesenheit auf ausländischen Stationen, und „Prinz Adalbert“ nach Kapstadt zurück, nachdem sie noch einige Zeit als Kreuzungsgeschwader vor Kapstadt verweilt.

Nach dem Abgang der größeren auf der australischen Station vertheilten Schiffe begaben sich der Kreuzer „Nautilus“ und das Kanonenboot „Itis“ aus den ostasiatischen Gewässern nach der Südsee, wo der Kreuzer „Albatros“ schon seit einiger Zeit stationirt. Alle drei Fahrzeuge hatten hier Gelegenheit, politische Aufträge zu erledigen. Der „Itis“ landete im August auf den Palao-Inseln und setzte von dort die Fahrt nach den Carolineninseln fort, wo er in Yap am 25. August eintraf und angeführt von mehreren spanischer Schiffe sofort die deutsche Flagge hiszte. Das Kanonenboot verweilte fünf Tage in Yap und kehrte dann nach Manila zurück. Der Kreuzer „Albatros“ hatte ebenfalls die Palaosinseln berührt und traf am 12. October in Yap ein. Auf der Weiterfahrt von dort wurde noch auf verschiedenen Inseln der Carolinengruppe die deutsche Flagge gehißt und dann kehrte das Schiff nach Brisbane in Australien zurück. Der aus den japanischen Gewässern im September nach der Südsee entsandte Kreuzer „Nautilus“ vollzog in der zweiten Hälfte des Octobers die Proklamirung der deutschen Schutzherrschaft über die Marshall-Inseln. Auf der weiteren Reise durch den Marshall-Archipel wurden auch die Brown- und Providance-Inseln besucht, mit 19 Hauptlingen Verträge abgeschlossen und Uebergriffe amerikanischer Missionäre abgestellt. Nach Erledigung seines Auftrages kehrte der „Nautilus“ nach Ostasien zurück.

In Folge der auf den Samoa-Inseln ausgebrochenen Wirren sind von Zanzibar aus die Schiffe „Bismarck“, „Gneisenau“, „Olga“ nach der Südsee abgegangen, so daß dort jetzt zusammen mit dem „Albatros“ eine Streitmacht von ca. 1150 Mann mit 46 Geschützen zur

Verteidigung der deutschen Interessen bereit ist. In der Küste von Zanzibar sind zum Schutz für die neuen Colonien der Kreuzer „Möwe“ und das Kanonenboot „Hyäne“ stationirt, während in Westafrika der Kreuzer „Habicht“ und das Kanonenboot „Cytlof“ den Dienst übernommen haben; der Gouverneur von Kamerun verfügt gegenwärtig also über eine militärische Macht von ca. 200 Mann und 9 Geschützen.

Außer den schon genannten Schiffen waren noch mit besonderen Aufträgen zu Westküstereisen versehen die Korvetten „Ariadne“ und „Elisabeth“. Die „Ariadne“ ergriff am 2. Januar Besitz von dem Capitaal-Land in Nordwestafrika, daß jetzt wieder an Frankreich abgetreten ist, während die „Elisabeth“ in Ostafrika, in der Nachbarschaft von Zanzibar, Verträge mit eingeborenen Hauptlingen abschloß. Die „Elisabeth“ begab sich später nach der Kapstadt, von da nach der La Platen Staaten, um von da nach der Heimath zurückzukehren. Zur Besetzung der amerikanischen Station waren nur zwei Schiffschulden-Schuldschiffe verfügbar: Die Korvette „Louise“ und die Brigg „Wusquito“. Beide gingen nach Südamerika und zeigten die deutsche Flagge in Bahia und Barbados und gingen später, die erstere nach der Nordküste von Venezuela, die letztere nach den kleinen Antillen.

Auch von Ungemach ist unsere Marine befallen nicht beschont geblieben. Die „Augusta“ fiel einem Wirbelsturm zum Opfer, die aus Australien heimkehrende Korvette „Marie“ lief in der Torresstraße auf ein Korallenriff auf, durch welches ihr schwere Beschädigungen zugefügt wurden. Jetzt ist die „Marie“ glücklich in Wilhelmshaven eingetroffen.

Zur Ausbildung der jüngeren Jahrgänge der Seemannschaft und namentlich der der Landbevölkerung entnommenen Seelute wurde in Wilhelmshaven ein Schulgeschwader gebildet, welches aus den Fregatten „Stein“ und „Motte“ und den Korvetten „Sophie“ und „Ariadne“ zusammengesetzt war. Es ließ im October von Wilhelmshaven aus und bezog sich über Plymouth, Madeira, Porto Grande nach Barbados und den Antillen, ließ dort mehrere Häfen Westindiens an und nahm dann wieder den Kurs nach dem Atlantischen Ocean, in welchem es noch weit, um zum Frühjahr nach Deutschland zurückzukehren. Endlich wurde noch in Kiel ein Reserve-Banner-Geschwader gebildet, welches aus den Panzerschiffen „Bayern“, „Sachsen“, „Württemberg“ und „Baden“, sowie dem Aviso „Zetthen“ besteht. Der Zweck der Bildung ist die Erprobung der Ausrüstungsgeschwindigkeit der wehrfähigsten und am stärksten armirten Schiffe der Flotte.

Bermischte Nachrichten.

Ueber das Befinden des Kaisers lauten die neuesten Nachrichten recht erfreulich. Der Monarch verbringt die Nächte gut. Wesentliche Veränderungen sind nicht zu verzeichnen. Am Mittwoch erstellte der Kaiser verschiedenen Officieren Audienzen und verblieb dann im Arbeitscabinet.

Die Kaiserin wohnte Mittwoch der Prüfung der Böglinge im Augusta-Gymnasium in Charlottenburg bei.

Die Kronprinzlichen Herrschaften empfingen den Bischof Dr. Kopp von Fulda in besonderer Audienz.

Zum Bischof von Mainz soll der hochbetagte Defan Brentano in Hildesberg bei Gießen ansersehen sein. Die Nachricht klingt nicht recht wahrscheinlich.

Ueber den Samoastreit liegen jetzt die ersten deutschen Berichte vor. Der König von Samoa hatte seine Residenz auf deutschem Boden aufgeschlagen; da er keinen Pacht zahlen wollte, wurde ihm Gemüth angedroht. Er suchte sich nun einen anderen Platz, der ihm ebensowenig gehört, und ließ dort seine Flagge aufhissen. Die Flagge wurde von den Albatrosmannschaften niedergeholt. Wer hetzte, waren die englischen Kaufleute! Mehrere Eingeborene gingen zu Schiffe nach Neu-Seeland und forderten von dem dortigen Gouverneur Hilfe gegen die Deutschen, der darauf nicht einging. Das war die ganze Geschichte. Das deutsche Kreuzerge-

schwader unter Admiral Knorr, das jetzt nach der Südsee gegangen, wird nun wohl Ordnung schaffen.

Der Herzog von Sevilla ist wegen seines Vorgehens gegen die Regentin von Spanien bekanntlich zu 8 Jahren Gefängniß und zur Degradation verurtheilt. Bei der Urtheilsvollstreckung gab es eine dramatische Szene. Der Herzog verfluchte seine Richter und die Dynastie. Gendarmen mußten ihn mit Gewalt fortbringen. An eine Begnadigung ist für jetzt nicht zu denken.

Wegen Kunstweinfabrikation und Verkauf dieses Zeuges als Naturwein ist der Weinhändler Haupt aus Volkach vom Landgericht in Schweinfurt zu 3 Monaten Gefängniß und 1000 Mk. Strafe verurtheilt.

Die Schneestürme in England halten an. Die Bahnverbindung zwischen England und Schottland ist fast unterbrochen, viele Flüge blieben im mannhohen Schnee stecken. Von der Nordküste werden zahlreiche Schiffe mit Verlust an Menschenleben gemeldet.

General Grant's Memoiren Band I sind 325000 Exemplare gedruckt und bereits 314000 verkauft. Frau Grant hat als erstes Honorar 200000 Dollars (800000 Mk.) erhalten.

Auf der Berliner Stadtbahn, nahe bei Kummelsburg, hat sich ein eifriger Junge, Sohn eines Bahnarbeiters, aus Furcht vor Strafe wegen eines geringfügigen Vorgehens von einem Personenzuge überfahren lassen. Der Junge war sofort todt.

Von dem Pariser Schwurgericht wurde Juliette Vignaud, die nach mehrwöchentlicher Uebung im Scheibenschießen ihren zwanzigjährigen Liebhaber, der sie auf ihren Befehl nicht gleich heirathen wollte, mit zwei Revolverkugeln verwundet, unter begeisterten Händelstößen des Publikums freigesprochen.

Die Verhältnisse in Decazeville sind, nach weiteren Nachrichten, unverändert bedrohlich. Die Grubeneingänge sind von Militär besetzt. Die Pariser Kommunistenblätter begannen Sammlungen für die Strikenden und behaupten ferner, es gebe in Paris 230000 brodlöse Personen.

Das Festmah der nationalliberalen Parteien im Reichstage und Preussischen Abgeordnetenhaus zu Ehren des 70. Geburtstages der Abg. v. Benda und Dr. Römer wird am 5. März stattfinden.

Für den Garantiefonds zur nationalen Ausstellung in Berlin für 1888 sind in den zwei letzten Tagen 300000 Mk. gesammelt worden. 300000 Mk. giebt die Stadt, ebensoviel die Ältesten der Kaufmannschaft, das ist also schon fast eine Million.

Das deutsche Schulgeschwader ist in Westamerika sehr freundlich aufgenommen. Namentlich ist das der Fall in La Guayana (Venezuela) der Fall gewesen.

Die Verhaftungen wegen Landesverrats in Kiel scheinen weite Kreise zu ziehen. Nächst dem Redacteur des konservativen Kieler Tageblattes, Prohl, ist auch die Frau des Herausgebers des Blattes verhaftet worden, angeblich eine Verwandte von Prohl, die ihm beihilflich gewesen sein soll. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. In den Räumen des Kieler Tageblattes haben wiederholte Hausdurchsuchungen in den letzten Tagen stattgefunden. In der Druckerei des „Kieler Tageblattes“ wurden vertrauliche Sachen der Behörden gedruckt und auch diese soll Prohl dem Saraw mitgeteilt haben. Die Verfolgung Prohls soll auf Veranlassung des Reichsanwaltes eingetreten sein.

Aus Bukarest wird jetzt bestätigt, daß sich die rumänische Regierung noch nicht darüber entschieden hat, ob sie für die Befestigung der Hauptstadt das deutsche oder französische Panzerturmstystem wählen soll.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

8. Forts.]

Kun streich die Portiere aus einander. In tabelloser Toilette überschritt die Gestalt eines

äußerst geschmeidigen, jungen Mannes die Schwelle.

Einen Augenblick tauchte hinter dem Eingetretenen das Gesicht Guiseppe's auf, das sich spöttlich verzog, als er die Scene im Salon über-schaute; dann fiel die Portiere lautlos wieder-zusammen und der junge Elegant blieb mit einem überraschten Blick auf die im Sessel zurückge-lehnte, schöne Signorina nahe dem Eingange stehen.

Schwankte er setundenlang, was er thun sollte?

Doch nein, jetzt schritt er unhörbar, denn der weiche Teppich dämpfte vollständig seinen Schritt, aber mit größtmöglicher Sicherheit auf die Da-sisende zu. Eine, zwei Minuten blieb er, dicht vor ihr angelangt, bewegungslos stehen, den Blick unverwandt auf die schöne Frauengestalt vor sich gerichtet.

Ja, sie war schön, die Gebieterin dieses Raumes. Sie war schön, bestreikend, hinreißend schön, aber — fühlte der stille Beschauer das? — auch gefährlich schön, denn unter dieser ruhigen Außenseite schlummerte ein Vulkan voller Leiden-schaften, ein Vulkan, der, einmal zum Ausbruch gelangt, mit seiner verderblichen Lavafluth zer-stören und verjagen mußte, was der berückende Blick, das bezaubernde Lächeln dieses Antlitzes zum Leben erweckt hatte.

Reiße sich vornüberbeugend und das Haupt über die Daßigende neigend, berührte der junge Mann ihre Stirn.

Wie erschrockt fuhr sie zusammen und ihre Augen öffneten sich hastig, bestürzt zu dem über sie Gebogenen aufblickend.

„Bianca!“ flüsterte er, noch immer wie im Bann eines Zaubers stehend.

„Robert, — Sie — mein Himmel, wer ließ Sie ein? Ich hörte Sie nicht kommen!“ Die Signorina richtete sich lebhaft empor. „Ich werde Guiseppe —“

„D, nicht doch, Bianca!“ hielt Robert Kolbe, denn er war der Eingetretene, die mit Meister-schaft ihre beleidigte Rolle spielende Dame zu-rück. „Schelten Sie nicht Guiseppe um eine Ver-säumnis, welche mir für Minuten selbige Augenblicke bereitete!“

„Ah, Sie spotten meiner, — der alternden Frau!“

„Bianca, wie nur können Sie solche Worte sprechen! Sie wissen nur zu wohl, wie un-widerstehlich Sie sind, und daß ich ganz in Ihren Fesseln liege!“

„Mein Herr, Sie verstehen es vorzüglich, Komödie zu spielen,“ versetzte die Signorina mit einem Stolz, der den leidenschaftlich erregten Mann nur noch mehr auffischeln mußte. „Auf dem Gesandtschaftsball erst haben Sie bewiesen, wie groß die Zauberkraft ist, von der Sie sprechen. Oder können Sie es in Abrede stellen, daß Sie ganz der Wundermacht jener kleinen Frühlingsblume, der reisenden Wademoiselle Valentine de Courcy, verfallen wären, wenn ich Sie nicht vor dieser Thorheit gerettet hätte?“

„Signorina!“

„Beschalt so beleidigt?“ Ist es nicht die Wahrheit, was ich spreche? Waren Sie nicht auf dem besten Wege, dem ja ganz passablen Naturkunde im Vallföstim eine Liebeserklärung in aller Form zu machen, als meine Dazwischenkunft Sie in Ihrem heißen Herzenstergusse störte?“

„Bianca, ich schwöre Ihnen, Sie thun mir Unrecht. Ich warb um des jungen Mädchens Freundschaft, nicht um ihre Liebe!“

Die Dame lachte hell auf.

„Um ihre Freundschaft!“ spottete sie. „Ah, das Lexikon muß noch geschrieben werden, welches die Erklärung dieses Wortes, wie Sie es ver- stehen, enthielte. Mein Herr, keine Umschweife zwischen uns! Ich denke, wir verstehen einander vollkommen!“

„Signorina, ich bin außer mir vor Ver-zweiflung, womit ich mir Ihren Unwillen in solchem Maße zugezogen haben könnte. Sprechen Sie es unumwunden aus. Ich versichere Sie, daß ich keines Ihrer Worte verstehe!“

„Daß Sie mich nicht verstehen!“ gab die Dame hart zurück. „Daß Sie mich nicht ver- stehen wollen!“ betonte sie scharf. „Ich weiß wohl, Sie gehören zu den Männern, welche wähnen, die Rechte der Frauen mit Füßen treten

zu können, welche den Frauen überhaupt keine Rechte zugesiehen. Aber in mir, mein Herr, täuschen Sie sich. Ich durchschaue Sie ganz und gar. Ich lese die geheimsten Ihrer Gedanken und so mögen Sie auf Ihrer Hut sein. Sie sind schlau! D, mit Vergnügen gestehe ich Ihnen diesen Vorzug zu, aber auch ich verleugne nicht die Tugend, welche man allen Frauen nachrühmt, schlau zu sein, und seien Sie nun im Grunde Ihres Herzens, was immer Sie sind, vor der Welt, das weiß ich, sind Sie Ehrenmann genug, ein gegebenes Wort zu halten!“

Bestürzt, rathlos startete er sie an. Verstand er sie in der That nicht? Oder war auch das Komödie, wie Jegliches als Komödie zu erwarten war von diesen beiden, einander in Allem wür-digen Menschen?

Frage sich das auch der stille Forscher hinter der Portiere, der gewissenhaft genug den Auf-trag seiner Herrin, keinen Lauscher in die Nähe zu lassen, ausführte? Denn hatte sie auch ihm selbst geboten, nicht zu horchen?

„Signorina, — Bianca — erklären Sie sich deutlicher! Was bedeuten Ihre Worte?“

Die Signorina richtete sich stolz zu ihrer ganzen Höhe empor.

„Ah, steht da der entartete Sünder! Ent-puppt sich der heiße Liebeschwärmer als eine feige Memme, die erbebt bei der leisesten Warnung, daß er beim Wort genommen werden könnte! Mein Herr, ich habe Ihnen keinerlei Erklärung zu geben. Sie werden genug Herr Ihrer eigenen Handlungen sein, um zu wissen, was Sie thaten und ließen!“

Aber der junge Mann stand nicht weniger rathlos wie vorher.

„Signorina, ich verstehere Sie, ich weiß Nichts, worauf Ihre Worte sich beziehen könnten!“

„Ich bedauere Ihr allerdings schwaches Ge-dächtnis, mein Herr; allein das ändert Nichts an der That-sache. Doch lassen wir dies für ein Salongespräch wenig genug passende Thema fallen,“ fuhr sie, schon wieder mit ihrem bezau-berndsten Lächeln fort, indem sie auf ihren Sessel zurückwand und den jungen Mann selber einlad, Platz zu nehmen. „Offenbar führt Sie ein ge-wisser Zweck zu mir?“

Robert war der Dame gegenüber auf einen Fauteuil niedergesunken. Er, der sich sonst nie einschüchtern ließ, der in den heikelsten Lagen des Lebens seinen Gleichmuth bewahrte, er hatte vollständig seine Fassung verloren. Ganz dunkel nur schwebte ihm eine Ahnung Dessen vor, was die Worte der Signorina bedeuten konnten, und die Möglichkeit, daß diese, wenn auch völlig unklare Ahnung auf einer That-sache beruhen könnte, ließ den Schlag seines Herzens stocken und ersticke ihn in seiner Kehle. Aber, nein, nein, es war unmöglich. Er war gewiß zu allem Er-bärmlichen im Stande, doch er konnte nicht so wahnsinnig gewesen sein, zu solcher Thorheit sich hinreißen zu lassen. Sie war eine Komödiantin; er wußte es ja, Sie versuchte es, ihn mit einem Angstgepenst zu schrecken, wie die Mutter dem Kind mit der Ruthe droht. Aber wenn es den- noch war?

Nur mit Anstrengung schüttelte er das neu aufsteigende Entsetzen, das gleichsam all seine Gedanken lähmte, von sich ab.

Es war umsonst, daß er weiter in die ihm scheinbar völlig gleichgültig gegenüberstehende Signorina drang, ihm das Räthsel, welches ihm ihre Worte waren, zu lösen. Es blieb ihm Nichts übrig, wollte er sich glatt aus der Affa-re ziehen, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

„Ja, es führt mich ein gewisser Zweck zu Ihnen, Signorina,“ sprach er in größter Förmlichkeit. „Ich wollte Sie fragen, ob Sie heute Abend Ihr Loge in der Oper zu benutzen ge-denken. Sollten Sie darauf verzichten, so möchte ich Sie bitten, mir die Plätze zur Verfügung zu stellen!“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Gläserverkauf.

30 Gläser verkauft im Ganzen oder Einzelnen bedeutend unter Tagz.

Rittergut Tragarth.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Reiboldt in Merseburg, Altst. Schulplatz 5.

Preßkohlensteine von Grube „Paul“—Luckenau

von anerkannt vorzüglichster Beschaffenheit, liefere ich jedes Quantum prompt und billigt.

Heinrich Schulze.

Briquettes

von der Ambulanz

werden 130 Stück mit — Mk. 70 Pf.
" 1300 " " 6 " 50 "
" 2000 " " 9 " 50 "
verkauft.

Bei Fuhren von 25 Gr. ab billiger.

Heinrich Schulze.

Zur kosmetischen Pflege von Mund und Zähnen,

zur angenehmen Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein und Zahnschmerzen, zur Stärkung der Zahnfülle (Caries) und um den Zähnen blendende Weiße und dem Mund liebliche Frische zu verleihen, ist unüber-troffen die renomirte

aromatische Zahnpasta

von C. D. Wunderlich, Kgl. Bayr. Hoflieferant. Preisgefördert Nürnberg 1882. Alleinverkauf à 50 Pfg. bei Paul Marschschel, Droge-handlung, Rostmarkt 3.

Zettel werden nicht mehr getragen.

Theater in Merseburg.

Kaiser Wilhelms-Halle.

(Dir.: A. de Rolte.)

Freitag den 5. März:

Im Abonnement.

Bei gewöhnlichen Preisen und ohne Zuschlag.

Neu! Zum ersten Male: Neu!

Gasparone.

Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Gené. Musik von Carl Miklöcker, Componist des „Bettelstudent“ u. s. w.

Regie: Herr Pree. Dirigent: Herr Kapell-meister Osske.

Personen:

Charlotte, verwitwete Gräfin von Santa Croce	—	—	Frl. Sigler.
Babolena Rasoni, Podesta von Syrakus	—	—	Herr Horny.
Sindulfo, sein Sohn	—	—	Herr Ad. de Rolte.
Conte Erminio	—	—	Herr Gabriel.
Luigi, dessen Freund	—	—	Herr Böhr.
Benozzo, Wirth	—	—	Herr Pree.
Sora, sein Weib	—	—	Frl. Boffidlo.
Zenobia, Duenna der Gräfin	—	—	Frau Schelb.
Marietta, Kammergose	—	—	Frau Gabriel.
Passaccio, Schmuggler, Benozzo's Onkel	—	—	Herr Schelb.
Ruperto Corticelli, Oberst	—	—	Herr Bartels.
Guavini, Lieutenant	—	—	Herr Schiller.
Vanfilio, { Schmuggler	—	—	Herr Regiment.
Bietro, {	—	—	Herr Müller.
Beata,	—	—	Frl. Diep.
Elenora, } Bäuerinnen	—	—	Frl. Haril.
Emilia, }	—	—	Frl. Wenk.
Renata, }	—	—	Frl. Müller.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Kassenpreise: Nummerirter Sperrsig 1,50 M. Parterre 75 Pf. Gallerie 30 Pf. — Vorverkauf: Nummerirter Sperrsig 1,25 M. Parterre 60 Pf. sind in der Cigarrenhandlung von W. Wiese, in der Materialwarenhandlung von C. Hennicke und in der Cigarrenhandlung von Schulze, Gate nplan, zu haben.

Der Umtausch der Sperrsig-Billets gegen bestimmte Nummern findet am Tage der Vor-stellung bis Nachmittags 5 Uhr bei A. Wiese statt.

Abonnements-Billets Sperrsig à Dgd. 12 M. Parterre à Dgd. 6 M. sind in halben und ganzen Duzend in F. Stollbergs Buchhbl. zu haben.

Zettel werden nicht mehr ausgetragen.